

# Correspondent

Erscheint

Freitag, Donnerstag,  
Sonabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 19. September 1903.

№ 109.

### Die paritätischen Arbeitsnachweise.

VII.

Von Gehilfen Seite müßte natürlich auch vieles geschehen, um unsere Arbeitsnachweise zu wirklicher Bedeutung zu bringen, in erster Linie ist als Mittel zu diesem Ziele die Beseitigung des Umschauens zu nennen. Ueber den Unwert desselben im allgemeinen nochmals Worte zu verlieren, kann ich mir ersparen, ich verweise auf den Artikel III in Nr. 95, wo darüber in größter Deutlichkeit alles Nötige zu lesen. Was dort gesagt ist, dürfte auch von uns unterschrieben werden und speziell werden alle Beamten unserer paritätischen Arbeitsnachweise und die sonst mit denselben zu tun habenden Funktionäre meinen Standpunkt teilen, daß die obligatorische Benutzung der Nachweise seitens der Prinzipale und das den Gehilfen verbundene Umschauen mit einem Schläge das jetzige Dilemma beseitigen würden.

Und es ist ein Dilemma, wenn, wie geschehen, ein Ort (Stettin) das Umschauenverbot erläßt und der Zentralvorstand dann bekannt gibt, daß auf Grund der Beschlüsse des Verbandsvorstandes ein Verbot des Umschauens in den tariftreuen Druckereien unzulässig und nicht beachtet zu werden braucht. Welche Wirkung hat wohl eine derartige Bekanntmachung der Verbandsleitung, wenn beispielsweise die Prinzipale eines Ortes gemäß den festgesetzten Aufforderungen des Tarif-Amtes sich verständigen und ein Plakat an ihren Druckereizugängen anbringen, daß Sezer und Drucker nur vom paritätischen Arbeitsnachweise bezogen werden? Doch gar keine und wenn sie noch so gut gemeint ist für unsere reisenden Kollegen. Da müssen eben andere Mittel und Wege ergriffen werden. Das waren aber weder der Antrag Flensburg-Riel auf der Münchener Generalversammlung, die Reiseunterstützung aufzuheben und in derselben Weise als Ortsunterstützung zu zahlen, noch die Antwort unseres Finanzministers Eißler darauf. Kollege Eißler mag Recht haben, daß durch besagten Antrag eine Mehrausgabe von einer halben Million Mark entstehen und eine Beitragserhöhung um 30 Pf. deshalb notwendig werden würde, aber er dürfte nicht sagen, daß man mit diesem Antrage dem paritätischen Arbeitsnachweise eine Bedeutung beimesse, „die er vorläufig gar nicht hat“. Die Flensburg-Riel und Eißler Kollegen wollten den reisenden Kollegen helfen, da bis zur nächsten Generalversammlung des Verbandes für unsere Reisenden die Sache eine schärfere Wendung nehmen könnte und der Verbandsvorstand muß sowohl den Konditionslosen auf der Reise als auch den Tarifgesetzgebern mit seinen Maßnahmen entgegenkommen, denn ein Zeitraum von drei Jahren ist doch kein Zeitabschnitt mehr, auf welchen die Begrenzung „vorläufig“ anwendbar. Für uns alle, ob Prinzipale, Gehilfenvertreter, Verbandsvorstand und Funktionäre und Mitglieder ist aber eine so schnell und so weit wie möglich gehende Ausgestaltung der Arbeitsnachweise nicht bloß eine Sache der Taktik, sondern in erster Linie eine Wagenfrage. Dr. Freund trifft in dieser Beziehung das Richtige, wenn er sagt:

Der Arbeitsnachweis schafft zunächst nicht mehr Arbeit, als tatsächlich vorhanden ist, aber dadurch, daß er die Möglichkeit der Besetzung vakanter Arbeitsstellen auf das Höchste steigert, dient er in eminentester Weise zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, mit der Ueberflut über die verfügbaren freien Arbeitskräfte wächst demnach die Möglichkeit der Schaffung von Arbeitsgelegenheit.

Es haben sich denn auch eine ganze Reihe von Kollegen im Corr. bzw. in Vereinsversammlungen bereits für das Umschauenverbot ausgesprochen und bezeichnenderweise für gerade die Orte, welche in dieser Beziehung zum Worte gekommen und ihre Prinzipale für diese gemeinsame Sache zu interessieren verstanden, also ein indirektes Umschauenverbot bereits haben, hinsichtlich ihrer Vermittlungstätigkeit die besten, wodurch die diese Druckstädte berührenden Reisenden jedenfalls keinen Schaden erleiden.

Außer aus den schon angeführten allgemeinen und moralischen Gründen rechtfertigt sich das Umschauenverbot aber noch aus anderen, die auch nicht unwichtig sind. Da sind z. B. die für den Tarif eingetretenen, an erster Stelle im Arbeitsnachweise vorgemerkten Kollegen. Wenn die wilde Jagd mit dem Konditionsuchen so weiter gehen soll, dann können eben dieselben leicht das Nachsehen haben; die Umschauer schlagen den Rekkord, für die anderen bleibt nichts. Nun kommen die tarifuntreuen, die tarifbrüchigen und die Gehilfen, welche auf Grund der Geschäftsordnung für Arbeitsnachweise sonstwie aus der Liste gestrichen werden mußten. Wie wenige Prinzipale befehlen sich wohl den Anfragenden auf diese Eigenschaften und wie viele lassen leider alle Fünfe gerade sein, wenn der Umschauer nur sonst keinen schlechten Eindruck macht! Unsere ganzen Schutz- und Abwehrmaßnahmen gegen solche Geister würden also für die Katz sein, wenn die Prinzipale die Umschauer weiter einstellen. Uns ist es z. B. einmal passiert, daß ein Gehilfe wegen ganz gemeiner Beschwindelung des Verwalters gestrichen wurde; der Mensch hält aber Umschau — und findet Kondition. Gätten wir es nun in diesem Falle nicht mit einem vernünftigen Prinzipale zu tun gehabt, der den Bruder Justus schleunigst wieder entließ, als er die Bescherung vernahm, so hätte ein durchaus unwürdiger Kondition und ein braver Familienvater das Nachsehen gehabt. Gerade dieser letzteren wegen, mit Rücksicht auf unsere mehr und mehr durch die Sechsmaschine verdrängten älteren Kollegen, muß das Umschauen unterbleiben. Ich halte es für gleich verwerflich, wenn ein Prinzipal einem Gehilfen lediglich seines vorgeschrittenen Alters wegen nicht einstellt und wenn andererseits ein Kollege mit seiner Jugend den älteren, mit Familie schließlich reich „beglückten“, beim Umschauen siegreich aus dem Felde schlägt. Ich würde vielmehr bei der Nachweisung einen jüngeren Kollegen überspringen, wenn der nachfolgende ein älterer, verheirateter Kollege ist, die Bedürftigkeit des letzteren natürlich vorausgesetzt.

Ceterum censeo: das Umschauen muß abgeschafft werden! Das Wie betrifft der reisenden Kollegen kann bis zur Dresdener Generalversammlung zwar nur ein vorläufiges sein — als Ver-

bandsmitglied habe ich natürlich nicht nötig, mir den Kopf zu zerbrechen, wie die nichtorganisierten tariftreuen Gehilfen sich mit dieser Uenderung der Dinge abfinden! — und denke ich mir die Sache so, daß dem reisenden Kollegen an jedem Orte mit einem paritätischen Arbeitsnachweise ein Aufenthalt von 5 bis zu 10 Tagen gewährt wird, welche, wenn keine Zahlstelle des Verbandes in derselben Stadt, auf der nächsten mit zur Auszahlung gelangen. Ist der reisende Kollege schon verhältnismäßig lange aus Kondition, so kann er in die Mitte der Arbeitslosen eingereiht werden, ein nachfolgender verheirateter Kollege würde aber unter allen Umständen den Vorzug haben im Falle der Nachfrage. Sind jedoch nach Ansicht des Nachweisverwalters für den Ort und den Schiedsgerichtsbezirk absolut keine Aussichten auf Kondition vorhanden, so kann der betreffende Ortsvorsitzende die Genehmigung zum längeren Aufenthalt verweigern. Vor allen Dingen dürfte der § 8 Abs. 2 in den Vorstandsbeschlüssen unter Orts-Unterstützung nur noch gegen solche Kollegen Anwendung finden, welche sich tatsächlich für den betreffenden Ort durch ihr früheres Verhalten unmöglich gemacht haben. Der § 6 Abs. 3 unter Reise-Unterstützung, den Aufenthalt in größeren Orten betreffend, könnte vom Vorstande sehr wohl die erwähnte Abänderung erfahren. Zur Dresdener Generalversammlung werden dann schon Anträge vorliegen, die die Reise- oder Orts-Unterstützung freistellen, aber keine Mehrbelastung für die Verbandskasse involvieren.

Ein ganz wesentliches Mittel zur besseren Unterbringung der reisenden Kollegen ist auch die genaue Abgrenzung der Arbeitsnachweise nach Schiedsgerichtsbezirken und eine kräftige Propaganda innerhalb dieses Gebietes für Benutzung der Nachweise. Die schönsten Beschlüsse auf Obligatorium usw. nützen nichts, wenn hier nicht noch eine besondere Agitation nebenher läuft, durch welche auch eine ständige Fühlung und Kontrolle der auswärtigen Orte erreicht wird. Die mit der Aufsicht der Arbeitsnachweise betrauten Personen müssen also jährlich mindestens einmal an sämtliche tariftreue Firmen ihres Schiedsgerichtsbezirks mit einer entsprechenden Aufforderung und Belehrung herantreten, wie das vereinzelt jetzt wohl schon geschieht. Die reisenden Kollegen könnten auf diese Weise schnell nach auswärts dirigiert werden, womit denselben doch nur gedient sein kann. Werden sie nicht angenommen, muß die betreffende Bank die Reisekosten tragen (wie z. B. im Gau An der Saale schon üblich), für eine Beschäftigungsbauer von unter vier Wochen dagegen hat die betreffende auswärtige Firma nach dem Kommentar die Reisekosten ganz oder zum Teile zu vergüten.

Wenn teilweise der Ruf nach möglichst wenigen Arbeitsnachweisen ertönt, so ist das falsch. Einmal ist bei unserer heutigen Arbeitsweise die Häufung von Aufträgen meistens eine so unvorhergesehene, daß dem Verlangen nach Arbeitskräften mitunter nicht einmal in der Großstadt in der gewünschten Schnelligkeit entsprochen werden kann, ein Heranholen von auswärts also gleich ganz unmöglich ist. Dann wäre aber unseren Reisenden mit einer solchen Zusammenlegung am allerwenigsten

entprochen. Wenn die Arbeitsnachweise in der von mir angeedeuteten Weise ausgebaut werden, wird weit mehr allen Teilen, den Prinzipalen sowohl als den am Orte Konditionslosen wie den Reisenden und nicht zuletzt unserer Verbandsklasse am besten gebieten sein.

Allerdings die Begrenzung nach Schiedsgerichtsbezirken ist auch notwendig, um den Doppelmeldungen seitens der arbeitslosen Gehilfen vorzubeugen, welches zu den größten Unzuträglichkeiten führt. Den notwendigen Ausgleich kann ja dann das Tarifamt als Zentrale unter den Nachweisen eines Tarifkreises herbeiführen.

Das Meldewesen der arbeitslosen Gehilfen liegt nach den Berichten des Tarif-Amtes sehr im Argen. Man muß diesen Vorwurf als vollberechtigt anerkennen; es ist einfach ein Skandal, was in dieser Beziehung alles passiert und es ist unerhört, was besonders die von auswärts sich meldenden und aufhaltenden Kollegen in dieser Beziehung leisten. Und obendrein die Flut von Verwünschungen auf den armen Verwalter, daß man übergangen wird! Hier muß der § 4 Abs. c der Geschäftsordnung für Arbeitsnachweise in seiner ganzen Strenge zur Anwendung kommen, solche Gehilfen müssen einfach bei späterer Arbeitslosigkeit nicht wieder eingetragen werden; diese Schlamperie wird aber auch um so schneller aufhören, je mehr sich die Arbeitsvermittlung nur auf die Nachweisung beschränkt. Jetzt melden sich die anderweitig Kondition erlangenden Kollegen nur ganz unregelmäßig ab, wer krank wird oder tagelang verreist, behält das auch hübsch für sich, damit der Verwalter nur ja unnötige Schreibereien und Schickereien hat und schließlich eine Stelle nicht zur rechten Zeit besetzen kann. Die Verwalter der ganz großen Druckorte haben es ja in dieser Beziehung leichter, da geht es in der Expeditionszeit einfach nach dem Aufruf, je mehr von vorn fehlen, desto höher steigen die Aktien der zuletzt eingetragenen Konditionslosen. Es empfiehlt sich daher auch für kleinere Nachweise und namentlich hinsichtlich der auswärts sich aufhaltenden Arbeitslosen eine Kontrolle, die vielleicht so zu handhaben ist, daß jeden Freitag sich die Konditionslosen am Orte beim Verwalter zu melden haben — wenn irgend möglich während der Geschäftszeit —, während die auswärts befindlichen bis zum Abend dieses Tages eine Bescheinigung ihres Ortsvorstehers oder Vertrauensmannes einzusenden haben, daß sie noch konditionslos sind. Wer sich nicht meldet wird gestrichen, denn der arbeitet dann bestimmt schon irgendwo.

Bliebe allenfalls noch über die Behandlung der Ausgehenden etwas zu sagen, doch kann die divergierenden Anschauungen darüber am besten das Tarifamt mit einer generellen Anordnung klären.

Ich bin am Ende meiner Ausführungen. Sie sind ziemlich erschöpfend geworden, aber sie mußten eingehend sein, um die mit dieser schwierigen Materie noch Unbekannten besser in dieselbe einzuführen; aus diesem Grunde waren auch die allgemeinen Betrachtungen in den Artikeln I, II, III (Nr. 89, 94, 95) notwendig. Man sage nicht, daß die in anderen Gewerben in dieser Beziehung gesammelten Erfahrungen, die Ansichten von Leuten, welche zu Unrecht als Theoretiker in der Arbeitsnachweisfrage angesehen werden, auf unsere Verhältnisse nicht zuträfen. Gewiß, nicht in jedem einzelnen Falle, im großen und ganzen aber sicherlich und dann ist es doch jedenfalls nur ein Vorzug der Klugheit, wenn jemand Belehrung durch Vergleiche sucht. Man wäge also das in der Einleitung Gesagte gegen das in den Artikeln IV, V, VI und VII (Nr. 106, 107, 108, 109) aus unserm Gewerbe darüber Gebrachte genau ab und es wird sich zeigen, daß wir bestehen können, gut bestehen können!

Meine Ausführungen gelten eben lediglich dem weiteren Ausbau dieser wichtigen tariflichen Institution, ich wollte und will als eifriger Anhänger und Befürworter derselben mein Scherflein von Erfahrungen und Sachkenntnis beitragen, um die Vollendung unser großartigen Tarifgebäudes zu be-

schleunigen. Ein guter Baumeister hält auf gutes Baumaterial; ich habe auch gezeigt, wo mangelhaftes oder direkt schlechtes zur Verwendung gekommen ist, diese schadhafte Stellen müssen noch einmal nachgesehen werden, auf daß alles von bestem Bestande, alles von tadelloser Beschaffenheit sei. Ich werde als erster den Bauführer und die Baumeister loben, wenn alles glücklich vollbracht, wenn das Ende das große Werk krönt.

Es ist ein Irrtum, wenn geglaubt wird, vorberhand ließe sich in dieser Frage keine Aenderung und keine Erweiterung treffen. Im Kommentar heißt es vielmehr deutlich: „Das, was sich aus der späteren Praxis für die Arbeitsnachweise und der jetzigen Geschäftsordnung zu entfernen oder einzuschalten empfehlen sollte, wird innerhalb der Gültigkeitsdauer des Tarifes zur Berücksichtigung kommen.“ Und im letzten Geschäftsbericht werden ja auch die Mitglieder des Tarif-Ausschusses aufgefordert, bei der nächst stattfindenden Zusammenkunft Gelegenheit zu nehmen, Wünsche und Ratschläge für eine größere Wirksamkeit der paritätischen Arbeitsnachweise vorzubringen. Man wird dann vielleicht auch auf diese Betrachtungen eines einzelnen Mitgliedes der Tariforganisation zurückkommen, meine bescheidenen Ratschläge werden vielleicht einer Prüfung unterzogen werden. Wenn nicht, ist es auch noch so, denn diese Abhandlung ist ja in erster Linie für die Öffentlichkeit unser Gewerbes geschrieben. Diese für die angeschnittenen Fragen interessiert zu machen, sie zur Mitarbeit zu ermuntern und zur Mithilfe gegen auch offiziell anerkannte Mißstände zu bewegen ist der eigentliche Zweck dieser Zeilen; ist der erreicht, ist alles erreicht!

Willy Brahl.

## Korrespondenzen.

M. Berlin. (Verpödet.) Am 2. August fand in Magdeburg eine Zusammenkunft der Maschinenmeister aus Berlin, Leipzig, Magdeburg, Hannover, Altenburg, Dessau, Gera und Wittenberg statt. Der Verlauf dieses Druckertages war dank der Gastfreundschaft und opferwilligen Fürsorge der Magdeburger Kollegen trotz des nicht gerade günstigen Wetters in allen Teilen ein derartig harmonischer, daß er wohl allen Teilnehmern in freudiger Erinnerung bleiben wird. Der Zweck desselben war neben der Pflege der Kollegialität und Geselligkeit besonders der, eine Aussprache über die gegenwärtige Lage in unserm Gewerbe herbeizuführen. Während daher die meisten Kollegen in urvidler Stimmung einige sorgere Stunden beim Konnerse verlebten, fanden sich die Vorstände der genannten Vereine sowie einige bekannte Seherkollegen aus Berlin, Leipzig und Magdeburg in einem kleinen Nebenjaule zu erster Beratung zusammen. Kollege Praetke-Berlin führte in seinem einleitenden Referate aus, daß die geradezu erschreckende Arbeitslosigkeit es uns gebietet zur Pflicht mache, die Ursachen derselben zu untersuchen, um Mittel und Wege zu ihrer Abhilfe zu finden. Die Hauptursache sei unzweifelhaft die Ueberfüllung unser Berufs insolge der ungünstigen Beschränkungsstala. An der Hand eines reichen statistischen Materials zeigte er ihre Wirkung im Vergleiche zu der bedeutend günstigeren der Seher, die dadurch prozentual auch einen wesentlich niedrigeren Konditionslosenstand hätten. Eine andre Ursache sei die Verbesserung der Maschinen mit ihrer größeren Leistungsfähigkeit. Ein Uebelstand, der ganz besonders in Berlin in Betracht käme, seien die vielen Ueberluden. Leider biete uns der Tarif keine Handhabe, dieselben zu verweigern und die Bestimmung über die schwierigen Druckarbeiten werde von einzelnen Prinzipalen in der trivialsten Weise ausgenützt. Ein weiterer Mißstand sei das Bedienen mehrerer Maschinen. Unter allen Umständen unvermeidlich sei die Bedienung einer zweiten Maschine beim Arbeiten an einer Spezialmaschine oder Maschine mit Anlageapparat. Bei der darauf folgenden Diskussion behauerte man unter anderem die schlechte Ausbildung vieler Lehrlinge und wünschte eine tarifliche Bestimmung, wodurch es Druckereien mit ganz einseitigen Arbeiten verboten werde, Lehrlinge zu halten. Der Vorschlag, die Maschinenmeistervereine mehr zu Kampfvereinen zu gestalten, wurde mit dem Hinweis bekämpft, daß man sich mehr an den Gau-, Bezirks- und Ortsversammlungen beteiligen und dort unsere Spezialinteressen energisch vertreten möge. Scharf verurteilt wurde auch das wilde Konkurrenzarbeiten vieler Kollegen, die ihren größten Stolz darin sehen, ein möglichst großes Pensum an Arbeit zu liefern, ohne dabei zu bedenken, daß sie dadurch lediglich die Zahl der Konditionslosen vermehren. Empfohlen wurde ferner, bei Bedienung von zwei Maschinen die Ueberstunden abzulehnen. In seinem Schlusswort betonte Kollege Praetke, daß sich aus den Verhandlungen ergeben hätte, daß sich unsere Hauptagitation in nächster Zukunft auf eine Herabsetzung der

Lehrlingsstala richten müsse. Dieselbe müsse mindestens der der Seher gleichgestellt werden. Mit dem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsche, eine Zusammenkunft wie die heutige bald wieder zu veranstalten, wurde die Beratung geschlossen.

Breslau. Am 6. September hielt der Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein im Gewerkschaftshause eine Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung derselben gedachte der Vorsitzende des Ablebens der Jubilarischen Reinhold Bee und Karl Liebs sowie des Untervorstehers von Rheinland-Westfalen Franz Schumann, zu deren Ehrung sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Sodann erhielt Kollege Wegner das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: Gewerkschaftliche Streiklichter. Redner gab ein Bild von der Zeit nach Gründung des Verbandes, von dessen ersten Kämpfen und Siegen und steter Fortentwicklung bis zu seiner heutigen Größe und seinen vielfachen Unterstützungsanstaltungen. Wie stehe es aber um die idealen Fragen? Die Achtstundentag-Frage müßte mehr in den Vordergrund gerückt werden. Es zeige sich da eine Interesslosigkeit, die den von Vertretern anderer Gewerkschaften uns gemachten Vorwurf, wir seien „überfüllt“, nicht ganz unberechtigt erscheinen lasse. Anders stehe es mit dem weiteren, uns oft gemachten Vorwurfe, wir seien keine moderne Gewerkschaft. Dem Verbande an sich wird man denselben nicht machen, auch wegen der Tarif-Gemeinschaft nicht, denn diese gelte ja jetzt als nachahmenswert, sondern der Vorwurf treffe wohl eher den einzelnen als Mitglied; wir Buchdrucker seien eben zu wenig Parteigenossen. Dafür kann sich Redner aber nicht aussprechen. In der Gewerkschaft muß jeder nach seiner Form selbigen werden können, um möglichst alle in derselben vereinen zu können, sie müsse sich aber dagegen selbst mit wichtigen politischen Fragen beschäftigen, wie Nehäuser s. Zt. vorgeeschlagen. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte, in der u. a. vom Kollegen Steinbach betont wurde, daß die Achtstundentag-Frage vorläufig nicht so wichtig sei als die Aenderung der Lehrlingsstala, die Vergebung der Druckarbeiten an nur tariffreie Druckereien usw. Ferner machte der Vorsitzende die zum Militär gehenden Mitglieder aufmerksam, sich behufs Wahrung ihrer Rechte ordnungsmäßig ab und mit späterer Rückkehr sofort anzumelden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Versammlung. — In der hierauf folgenden Außerordentlichen Generalversammlung der Freiwilligen Kranken-Zusich- und Begräbniskasse gelangten nach eingehender Beratung die Anträge des Vorstandes zur Annahme, da ein anderer Weg, das Defizit ohne Beitragserhöhung zu decken, nicht zu finden war. Es soll also das Krankengeld nur für die Wochentage gezahlt werden und zwar: nach 4 Beiträgen 13 Wochen, nach 13 Beiträgen 26 Wochen und nach 26 Beiträgen 52 Wochen lang. — Beim hiesigen Arbeitsnachweise sind zurzeit noch 50 Konditionslose vorgezählt. — Am 23. und 30. August hatten die Mitglieder Gelegenheit, das neue städtische Elektrizitätswerk zu besichtigen, wozu sich an beiden Tagen zusammen etwa 250 Kollegen eingefunden hatten. Unter Führung des Betriebsinspektors und anderer technischen Beamten wurden alle Einrichtungen des ausgedehnten Wertes mit großem Interesse in Augenschein genommen. Angenehm berührten auch die Einrichtungen für die Angestellten (Brauisebad, Ankleideraum und Aufenthalt zur Einnahme des Mittagmahles), die immerhin anerkennenswert sind. Eine zweite Besichtigung fand am 7. September statt und zwar der Haase-Brauerei, wozu etwa 180 Kollegen erschienen waren. In zwei Abteilungen wurde ein fast zweifelhüßiger Rundgang durch alle Räume des Betriebsbetriebs angetreten, wodurch den Teilnehmern Gelegenheit geboten war, sich von der Herstellung eines, in Buchdruckereien auch nicht gerade verachteten Stoffes ein Bild zu machen. Der zum Schluße bedienzte Probetrunk mundete vortrefflich.

Cheermitz. Maschinenmeisterverein. Am 3. September hatten wir zu unserer Monatsversammlung das Vergnügen, einen hochinteressanten Vortrag anführen zu können. Die Maschinenfabrik von Rodstroß & Schneider in Dresden kam uns in sehr liebenswürdiger Weise entgegen, indem sie ihren Vertreter, den früheren Obermaschinenmeister Herrn Sievers aus Hannover als Referenten dazu beorderte. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen sowie des Herrn Sievers durch den Vorsitzenden Ullig wurden die hauptsächlichsten Punkte der Tagesordnung schnellstens erledigt, worauf der Referent das Wort zu seinem Vortrage erhielt. Zunächst machte er die Zufüßer auf den guten Zweck des Vereines aufmerksam und wünschte, daß sich die Maschinenmeistervereine in Sachen wie in Norddeutschland zusammenschließen mögen, da es im Technischen wie auch im Sozialen von großem Werte sei. Nun schilderte er uns die Vorteile der von ihm vertretenen Maschinen sowie die Ausfüßerung des immer mehr sich einfüßernden Prägedruckes. Gleichzeitige hatte der Referent reichhaltige Druck- und Prägedruckproben zur Verfügung, welche er unserm Vereine gütlich überließ. Daß der eineinhalbstündige Vortrag von der so fernem Interesse war, bewies die rege Diskussion nach demselben. Nachdem sei der Maschinenfabrik von Rodstroß & Schneider sowie ihrem Vertreter Herrn Sievers für ihre Mühe und Aufopferung bestens gedankt.

e. Teßau. Unsere letzte Ortsvereinsversammlung hatte sich u. a. mit der Entlassung ihres Vorsitzenden aus der C. Dünnhauptischen Hofbuchdruckerei beschäftigt. Der Sachverhalt war folgender: Vor der letzten Hauptwahl wurde eine Behauptung des hiesigen

Kaufst. Tageblattes, seine Löhne seien besonders hohe, in einem Artikel im Volksblatt wiederlegt, da die Druckerei des Tageblattes seit ihrem Bestehen eben das jeweilige Minimum und diesem und jenem Angestellten (Mazdenz-seger, Maschinenfeger, Maschinenmeister) einen Fünffacher oder eine Mark mehr gezahlt hat. In dem hierauf folgenden Artikel im Anz. Tageblatt wurde unter anderen Ge-hässigkeiten ein Geniesreich begangen, der feinesgleichen sucht. Der Schreiber wurde bei vollem Namen genannt und betont, daß derselbe, in der C. Dünnhauptischen Hofbuchdruckerei stehend, glühender Anhänger der Sozialdemokratie sei. Der Erfolg blieb dem auch nicht aus. Der Artikelschreiber wurde von seiner Geschäftsleitung des nähern befragt und einige Tage nachdem wurde „ein Maschinenfeger gesucht“ und kurze Zeit darauf erhielt der Artikelschreiber die Kündigung unter der Motivierung: „Geringe Leistung“. Der Geschäftsleitung wurde hierauf plausibel gemacht, daß der angeführte Entlassungsgrund durchaus nicht stichhaltig sein könne, worauf dann nach fast abgelaufener Kündigung dieselbe zurückgenommen wurde. Der betreffende Kollege hatte aber inzwischen andre Konditionen erhalten und verzichtete, trotzdem er schon eine ganze Reihe von Jahren in der betr. Druckerei tätig war, auf die Weiterarbeit. Die Versammlung hatte nur ein Urteil über die Denunziation des Anz. Tageblattes (Druckereibesitzer H. C. Artl), das sich nicht gut in Worte leiten läßt. Ebenso wurde das Vorgehen der C. Dünnhauptischen Geschäftsleitung auf das schärfste verurteilt, da es den Anschein erweckt, als wolle man dort überhaupt immer einmal „neue Gesichter“ sehen, denn in der letzten Zeit haben dort schon ein Teil recht lange konditionierende Kollegen den Staub von ihren Pantoffeln schütteln müssen. Vor allem auch wurde sehr scharf gegeißelt, daß gerade ein größerer Teil der C. Dünnhauptischen Kollegen und vor allem die lange dort konditionierenden, sich nie in den Verbandsversammlungen sehen lassen. Diese Kollegen, die bisher nicht voll und ganz ihre Verbandspflichten erfüllten, wurden recht dringend an dieselben ermahnt, denn, so wurde behauptet, es gibt keine dauernden Konditionen, den Beweis hätten sie doch vor Augen.

**Frankfurt a. M.** Vom Vorstande des Vereins „Jugendfürsorge (C. V.)“ zu Frankfurt a. M. werden wir um Aufnahme des nachfolgenden ersucht: Unter Bezugnahme auf den Artikel „Lehrlingszucht und Frankfurter Verein für Jugendfürsorge“ in Nummer 105 Ihres geschätzten Blattes vom 10. September teilen wir Ihnen ergebnis mit, daß bereits 14 Tage vor Erscheinen fraglichen Artikels gelegentlich Beratung über den notwendigen gewordenen Neubund unsers „Bewegweiser“ für die weibliche Jugend“ die Aenderung des von Ihnen im Wortlaute angeführten Abschnittes über Buchdruck veranlaßt wurde. Unser Verein weist nur tariffreien Druckern Befehle zu; die jungen Leute werden in jedem einzelnen Falle darauf aufmerksam gemacht, welche Schwierigkeiten im Fortkommen ihnen event. bevorstehen, wenn sie bei nichttariffreien Buchdruckern lernen. Daß bei einem Verzuge, die für die weibliche Jugend in Betracht kommenden Verufe mit den Bedingungen der Lehrzeit, den jeweiligen gesundheitlichen Verhältnissen und den Aussichten des späteren Fortkommens in einem kurzgefaßten, handlichen Leitfaden zusammenzustellen, übersehen wurde, daß die angegebenen Lohnverhältnisse den Bestimmungen des Deutschen Buchdruckerartefes und die angegebene Dauer der Lehrzeit den Befestigungen der Handwerkskammer nicht entsprechen, dürfte entschuldigt werden, wenn wir bemerken, daß unser „Bewegweiser“ ein erstmaliger Versuch auf diesem Gebiete war. Die Tendenz unsers Vereins ist trotz des Uebersehens deutlich aus dem von Ihnen im Wortlaute angeführten Schlusssatz zu ersehen, worin gesagt wird, die weiblichen Arbeitskräfte sollten sich die gleichen Lohnbedingungen zu erkämpfen versuchen, wie ihre männlichen Berufsgenossen. In dem zum Herbst dieses Jahres erscheinenden Neubund wird der Abschnitt „Buchdruckerei“ — gleich manchen anderen des „Bewegweiser“ — zweckdienliche Aänderung erfahren.

**Württ.** Am 6. September war hierorts eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung einberufen worden, zu welcher Gantvorsteher Fiedler-Breslau einen Vortrag über die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker zugefagt hatte. Die Verbandskollegen hatten sich denn auch sehr zahlreich eingefunden. Durch vollständige Abwesenheit (mit einer einzigen Ausnahme) glänzten dagegen die Württ. Nichtverbänder — natürlich fehlten auch die hierorts jetzt gesammelt in der Mundelchen — nunmehr auch „tariffrei“ gewordenen — Druckerei stehenden Bänder. Der oben genannte Vortrag wurde recht anschaulich und verständlich gehalten, lebhafter Beifall lohnte den Redner. Ein kurze Diskussion schloß sich an. Die Wahl einer Tarifüberwachungs-Kommission zögerte nach längerer Debatte (für und wider die Notwendigkeit einer solchen) die Nominierung der folgenden drei Kollegen: Seher Deiner, Maschinenfeger Br. Schünze und Maschinenmeister Junge. — Im Anschlusse an die „Allgemeine“ wurde eine Bezirksversammlung abgehalten. Aufnahme fand eine Kollege, während die Aufnahmegefuhr dreier anderer Kollegen zurückgestellt werden mußten bis zur Erlangung tariflicher Arbeitsverhältnisse. Der Drucker Paul Frömmer wurde ausgeschlossen, da er (konditionslos) sich nicht abgemeldet hat und überhaupt sich nie beim Vorstande meldete. — Die auswärtigen Vertrauensmänner gaben in Kürze (teils mündlich, teils in persönlicher Verbindung schriftlich) Auskunft über die

Lage in den betreffenden Ortschaften. Die Abhaltung eines Unterhaltungsabends (mit Rezitationen des Schauspieler's Herrn Balkotte) wurde für Ende September beschlossen. — Die auswärtigen Bezirksmitglieber erhielten aus Bezirksmitteln die Fahrt vierter Klasse hin und zurück bewilligt; daselbe wird ihnen zum Besuche unsers Unterhaltungsabends zugewilligt. — Noch etliche gemüthliche Stunden verlebten die Württ. Bezirkskollegen mit Kollegen Fiedler, bis die Eisenbahn die „Fremden“ heimwärts schaffte.

**H. Sa. Hanau a. M.** Am 29. August hatte der hiesige Ortsverein eine Besichtigung der P. Fues'schen Papierfabrik in Hanau unternommen, zu welcher die Frankfurter Kollegen eingeladen waren. Dieselben nahmen an der Exkursion mit etwa 85 Kollegen teil, so daß wir im ganzen eine Teilnehmerzahl von 150 Personen zu verzeichnen hatten. Die Fabrik war im vollen Betriebe; unter Führung des Betriebsleiters war es uns vergönnt, den Werdegang des Papiers eingehend zu verfolgen. Nach der Besichtigung fanden wir uns zu einem gemüthlichen Beisammeln im Vereinslokale zusammen. Bei heiteren Vorträgen rückte die Stunde gar zu schnell heran, die den Frankfurter Kollegen zur Abfahrt in die heimathlichen Penaten geschlagen hatte. Am darauffolgenden Tage hatte der hiesige Bezirksvorstand eine Agitationstour nach Gelnhausen und Schlichtern unternommen, zu welcher die dortigen Prinzipale und Nichtmitglieber eingeladen waren. Anwesend waren etwa 30 Mitglieder, 5 Nichtmitglieber und 3 Prinzipale. Der Bezirksvorsitzende Wortz eröffnete die Versammlung und begrüßte die anwesenden Prinzipale und Gehilfen. Sodann erläuterte Kollege Dominé-Frankfurt a. M. in etwa dreiviertelstündiger Rede die Lage in unserm Gewerbe und freite hierbei den Nutzen und Zweck der Organisation. Beifall lohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Der Vorsitzende forderte die anwesenden Nichtmitglieber auf, sich unserm Verbands anzugliedern, ebenfalls die Prinzipale, den Tarif anzuerkennen. Ob die ausgestreute Saat Früchte tragen wird, muß die Zeit erst lehren, da sich bisher noch keiner zur Aufnahme gemeldet hat, trotz ihrer mündlichen Zusage. — Am 7. August hielt der hiesige Ortsverein eine gut besuchte Versammlung ab. Aus der Tagesordnung sei folgendes wiederzugeben. Vorgeschlagen wurde zur Wahl des Gehilfenvertreters Kollege Dominé-Frankfurt a. M., zu Stellvertretern die Kollegen Rumber-Frankfurt a. M. und Weber-Marburg. Dem Gegenseitigkeitsvertrage zwischen den Gauen Mittelrhein, Oberrhein und Württemberg wurde auch von unserer Seite freudig zugestimmt und derselbe einstimmig angenommen. Zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse wurden von unsrer Seite zehn Delegierte vorgeschlagen, welche auch aller Voraussicht nach in dem bevorstehenden Wahltermine gewählt werden. Als Beisitzer zum Gewerbegerichte wurde Kollege Salomon nominiert. Es ist dies das erstmalig, daß sich die hiesigen Buchdrucker an den Wahlen zur Ortskrankenkasse und zum Gewerbegerichte beteiligen.

**H. Hannover.** Nach längerer Pause fand am 8. September wiederum eine Mitglieder-Versammlung statt, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Zunächst wurde ein Aufnahmegefuhr abgelehnt, des fernern der Galvanoplastiker Moll wegen Resten ausgeschlossen. Sodann wurde vom Vorsitzenden Kritik auf die hier augenblicklich im Gange befindliche Buchbinderbewegung hingewiesen. Der größte Teil der hiesigen Buchbinder arbeitet in Druckereien, speziell in den großen Geschäftsbücherfabriken und ist es daher Pflicht der Buchdrucker, die Lohnbewegung der Buchbinder in jeder Weise zu unterstützen. Zur Sache selbst sei mitgeteilt, daß es aller Wahrscheinlichkeit nach zum Streik kommen wird, da die fünf größten Firmen den Forderungen der Arbeiter einen weit niedrigeren Tarif entgegengesetzt haben. Zuzufolgedessen haben bei einigen dieser Firmen die Buchbinder und fast sämtliche Hilfsarbeiterinnen gekündigt. Die Organisation der Buchbinder ist hierorts in der letzten Zeit durch reger Agitation sehr erlärkt, die Mitgliederzahl liegt in ganz kurzer Zeit von 200 auf über 600 Mitglieder. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung hielt Fräulein Imke aus Nissenbof einen interessanten, mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrag über „Moderne Gewerkschaftsfragen“, dem eine recht lebhafte Diskussion folgte. (Auf den Vortrag näher einzugehen, ist wohl unnöthig, da der Standpunkt und die Ansichten des Fräulein Imke den Lesern des Corr. aus deren früheren Artikeln bekannt sind.) Die Abrechnung von Johannisse, welches dieses Jahr in herkömmlicher Weise, aber erst am 1. August im Kivoll gefeiert wurde, ergab einen Kostenaufwand von 255,60 Mk. An 99 Reisende und Arbeitslose wurden 297 Mk. ausgezahlt. Den Crimmitschauer Webern bewilligte die Versammlung einstimmig und ohne Debatte 100 Mk. Hierauf wurden die Resultate der aufgenommenen Statistik bekannt gegeben, aus denen hervorzuheben ist, daß hier 604 Sezer und 133 Lehrlinge — 20 Proz. (1900: 23,3 Proz.) und 199 Drucker und 83 Lehrlinge — 41,7 Proz. (1900: 48,5 Proz.) beschäftigt sind. Die Statistik ergab, daß seit 1900 die Zahl der Lehrlinge sowohl relativ als auch procentual abgenommen hat. Nur die Zahl der Druckerlehrlinge ist als viel zu hoch zu bezeichnen. Die Ursache dieses Mißverhältnisses ist aber im Tarife selbst zu suchen, in der viel zu hohen Druckerlehrlingspala. Entlohnt werden 268 Gehilfen zum Minimum (davon allein 155 in Klasse c) und 452 Gehilfen über Minimum (davon allein 226 mit mehr als 3 Mk. über Minimum). Im Berechnen sind nur noch

88 Sezer beschäftigt, davon sind 8 Drucker. Unter Tarif werden noch 9 Gehilfen entlohnt. Sezmachsdinen sind 10 vorhanden (7 Linotypen und 3 Typographen), an denen 18 Maschinenfeger beschäftigt. — Mitgeteilt sei noch, daß hier ein Buchdruckerordchester gegründet wurde, welches erstmalig gelegentlich einer am 3. Oktober zu veranstaltenden Rekrutenabschiedsfeier in Tätigkeit tritt.

**st. Jernbo.** Die letzte Mitglieder-Versammlung war ziemlich gut besucht. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles und Entgegennahme der Gewerkschaftsberichte durch die Delegierten Hoffmann und Zimmermann erstattete der Vertrauensmann Bringmann den Bericht von der Bezirks-Versammlung. Die Bibliothekangelegenheit führte zu einer längern Aussprache. Das Gewerkschafts-tariff hat die Gründung einer allgemeinen Gewerkschafts-Bibliothek vorgenommen, wozu die einzelnen Berufsorganisations ihren gesamten Bücherbestand hergegeben haben. Die Bücher bleiben Eigentum der einzelnen Ortsvereine und werden beschiedigt und verloren gegangene Bücher vom Kartelle ersetzt. Da unsre Bibliothek hauptsächlich Fachliteratur usw. enthält, konnte von einer Verschmelzung mit der allgemeinen Bibliothek nicht die Rede sein. Beschlossen wurde, die Bücher allgemeine Inhalts zu überweisen. Sodann wurde der Arbeitsnachweis in Hagen und das Tariffschiedsgericht lebhaft kritisiert. Der Arbeitsnachweis wird von den Gehilfen in hohem Maße in Anspruch genommen, während die Prinzipale denselben unbeachtet lassen! Das Tariffschiedsgericht leidet an einer ähnlichen Krankheit. So hat vor einem halben Jahre ein Kollege bei demselben eine Klage angestrengt und jetzt erhält er die Aufforderung, seine Klage zurückzunehmen — nach einem halben Jahre! Mit solchen unhaltbaren Zuständen muß aufgeräumt werden; den tariflichen Institutionen muß mehr Leben eingehaucht werden, sollen sie segensreich wirken. Um dieses zu erreichen, muß die tariffreie Prinzipalität ebenfalls mitarbeiten, die Institutionen benutzen, sonst haben die für den gewerblichen Frieden getroffenen Einrichtungen keinen Zweck. Von einer Resolution wurde Abstand genommen, da man der Ansicht war, ein Bericht erreiche das Gewollte auch. Zum Schluß wurde noch die eigentümliche Maßnahme bei der Wahl des Gehilfenvertreters und der Stellvertreter besprochen. Der Vorort Freifeld habe einfach die Kandidaten aufgestellt — eine weitere Bekanntmachung ist nicht erfolgt — die Kollegenchaft hat nur einfach zugestimmt. Die Debatte führte zur Verurteilung dieser Maßnahme, sie sei eine Verletzung der statutarischen Bestimmungen.

**-w. Karlsruhe.** (Maschinenmeisterverein.) Einen äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag hielt in der letzten Mitglieder-Versammlung Herr M. Möbius aus Heidelberg über: a) Die Farbenspiele der Natur. b) Ein Rundgang durch die Reproduktionsanstalt. c) Der Dreifarbenruck selbst. — In sehr ausführlicher Weise verstand es der Referent, die zahlreichen Zuhörer in „das Farben-spiel der Natur“ einzuführen und durch Beispiele einen Vergleich der Farbennuancen in nordischer und orientalischer Gegend zu den verschiedensten Jahreszeiten zu stellen, so daß uns die Natur durch ihr stets wechselndes Bild ein unendliches Farbenmeer aufweist. Nachdem wir nun diese Vorstudie zum Dreifarbenrucke, die für jeden tüchtigen Drucker eine Hauptbedingung ist, durchgearbeitet hatten, leitete der Vortragende das Thema zu einem „Rundgang durch die Reproduktionsanstalt“ über und erläuterte derselbe an der Hand von auf Glasplatten geworfene Licht- und Schattenphotographien nebst Master-platten den Werdegang eines Bildes. Ist ein solches druckfähig geworden, so wandert es in den Maschinen-saal, wo es dann der Geschicklichkeit des Druckers überlassen bleibt, ein naturgetreues Bild in dem „Dreifarbenrucke“ wiederzugeben. Der Dreifarbenruck kann nun auf verschiedene Weise hergestellt werden, so auch durch Zurück-wandern von einer Platte, wie es schon an hiesigen Orte versucht und zur Zufriedenheit angefallen ist. Wir wollen es nicht unterlassen, Herrn M. Möbius, den wir als tüchtigen Fachmann kennen gelernt haben, an dieser Stelle unsern Dank auszusprechen. — Mitgeteilt sei, daß die Normalmitgliedsbilder an die abreisenden Kollegen ausgegeben werden. Das im Corr. bekannt gegebene Urteyl gegen einen Maschinenmeister scheint in hiesiger Stadt „Schule“ zu machen. Es sei hier folgendes kurz wiedergegeben: Ein bei der Firma L. Geissenörfer (G. m. b. H.) beschäftigt gewesener Steinbrucker hatte sich einen Druckermeister angeeignet, die er zur Bewerbung um anderweitige Stellung zu verwenden gedachte. Die Firma bekam durch Zufall Kenntnis hiervon und erstattete Anzeige wegen — Diebstahls. Der Arbeiter wird sich dieses Strafbestandes wegen vor dem Schöffengerichte zu verant-worten haben und sind wir gespannt wie dieses Urteil, worüber Mitteilung erfolgen wird, ausfällt. Dieser Fall war Veranlassung gewesen, eine Aussprache über die Bewer-bung von Druckern auf Stellen gesucht herbeizuführen und ging die Ansicht allgemein dahin, mit diesem alten Popse einmal gründlich aufzuräumen. Wenn auch die Meinung vorherrschend ist, daß ohne Drucker keine Kondition zu erlangen sei, so ist dieses wohl zu weit ge-griffen, haben denn unsere reisenden Kollegen, die doch häufig auch Stellung finden, alle eine „Musterkollektion“ bei sich oder erhalten dieselben auch so Runt? In den meisten Fällen sind die Prinzipale doch so frei und er-kundigen sich erst nach der Person des Stellensuchenden, trotz der Druckmuster. Wie steht es denn in anderen Branchen? Es wäre doch gar zu köstlich, wenn ein Schuster- oder Schreinermeister beim Stellenaus-schreiben „Muster“ verlangte, seine ganze Bude würde voll werden

und das Ende vom Liede wäre, daß die Sendungen gar nicht mehr zurück geschickt würden. Hier wäre ein Feld, wo die Maschinenmeistervereine bahnbrechend vorgehen könnten, um den Druckmuffenring eine Ende zu bereiten, dann würden auch die weniger technisch tüchtigen Kollegen nicht verletzt werden, sich Druckmuffen anzueignen, die sie ebendrei gar nicht gedruckt haben. — Ferner nahm die Versammlung Stellung zum Einmaschinenysteme. Hierbei kam die Meinung zum Durchbruch, dem „Mehrmaschinenbedienen“, wofür in den wenigsten Fällen eine dementsprechende Bezahlung erfolgt, ganz entschieden auf den Pelz zu rücken. Das kann aber nur dann erreicht werden, wenn jeder einzelne Kollege bestrebt ist, diesen Gedanken zum Ziele zu führen, was sich aber leider noch sehr vermehren läßt, sobald man nur einen Blick in den Inzeratenteil eines Anzeigenorgans wirft, wo sich Kollegen geradezu als „Mädchen für alles“ anbieten. Es wäre sehr am Platze, wenn die Kollegen in dieser Beziehung mehr Selbstbaritätsgedühl hätten und es sich zum Prinzip machen würden, nicht mehr als eine Maschine zu bedienen, nur so könnten wir einen bedeutenden Schritt vorwärts kommen. Am besondern soll darauf hingearbeitet werden, den Tarif-Ausschuß besonders für das Arbeitsverhältnis im Maschinenbau zu interessieren, um vielleicht doch im Tarife spezielle, die Ausbeutung der Drucker hemmende und verbindende Bestimmungen zu erhalten. So z. B.: Aufstellung einer Lohnskala für Bedienung von zwei und mehr Maschinen, wobei wir den Grundsatz geltend machen möchten, daß Doppelpelzweifarben-, Schwingen- und Notationsmaschinen sowie Maschinen mit Anlegeapparat für zwei Maschinen, andererseits größere Tiegeldruckpressen als Schnellpressen gerechnet werden. — Darum, ihr Kollegen von der Maschine, wollen wir dieses Ziel erreichen, so müssen wir uns enger zusammenschließen, keiner darf da gleichgültig beiseite stehen, ein jeder muß bei der ersten Arbeit, die uns noch bevorsteht, mit Hand anlegen, denn nur dadurch können und werden wir von Stufe zu Stufe vorwärts dringen, bis wir zu geeigneter Zeit unsere Wünsche zu vertreten wissen werden. Zum Schluß möchten wir noch die Kollegen auf die am 20. September in Baden-Baden abzuhaltende Bezirksversammlung mit dem für uns wichtigen Tagesordnungspunkte: „Der Einfluß der industriellen Entwicklung im Buchdruckgewerbe auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Drucker“ aufmerksam machen.

**B. D. Leipzig.** (Mitgliederversammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftsetzergesellen vom 21. August.) Nach Bekanntgabe der monatlichen Bewegungstafel verwies Kollege Engelbrecht darauf, daß es bereits wieder gelungen sei, zwei Hausdruckereien ausfindig zu machen. Während die eine dem Mitgliede A. Theuerhorn gehörig, ist die andre Eigentum des bei der Jnnung angestellten Herrn Felix Burger. Mitglied Theuerhorn wird zunächst nochmals zu einer Vorstandssitzung eingeladen, im übrigen werde der Vorstand sich nach wie vor auf den Standpunkt stellen, gegen derartige Nebenkollegen die rücksichtsloseste Strenge walten zu lassen. In letzter Zeit habe die Firma Brandstetter versucht, den Tarif bezüglich der Einstellung von Lernenden an der Sekundärschule zu ihren Gunsten zu interpretieren. Ganz abgesehen davon, daß genannte Firma fortgesetzt befreit sei, möglichst viel junge Kollegen aus der Provinz als Lernende an die Sekundärschule zu engagieren, wird von den Respektanten verlangt, auf ihre Kosten zunächst vier Wochen in der Typograph-Fabrik zu lernen, um dann noch eine dreizehnwöchentliche Lehrzeit an der Sekundärschule bei der Firma Brandstetter zu absolvieren. Da laut Tarif die Lehrzeit der Maschinenfeger drei Monate nicht überschreiten darf, müssen derartige Engagementsbedingungen als tariflich unzulässig bezeichnet werden und gestatte der Vorstand auf keinen Fall, daß Mitglieder zu solchen Bedingungen bei Brandstetter in Kondition treten. — Ein Vorfall, der keineswegs dazu angetan, die unbedingt notwendige Disziplin in unseren Reihen hochzuhalten, gelangte ebenfalls zur Kenntnis der Versammlung. Dem Gieseler, welcher sich wegen tariflicher Differenzen als genährregelt betrachtete, war vom Vorstande der hiesigen Schriftsetzer sowohl als vom Gausvorstande aufgegeben worden, Klage gegen die in Betracht kommende Firma beim Gewerbegericht zu erheben, damit ein prinzipieller Entscheid herbeigeführt würde. Obwohl in der Angelegenheit noch eine Kommission bei der Geschäftsleitung vorstellig geworden, eine Offizinsversammlung, an welcher Vertreter des Gieseler- und des Gausvorstandes teilnahmen, sich Stundenlang mit der Sache beschäftigt, kam doch den Weisungen der Gesellenvertretungen nicht nach, so daß die ganze Sache im Saube verlies, trotzdem der zur Vorstandssitzung geladene Faktor der betreffenden Gieseler erklärte, er selbst wünsche, daß ein Entscheid gefällt werde. In scharfen Worten geißelte der Vorsitzende das Verhalten A. S., indem er meinte, wenn derartige Fälle öfter vorkämen, die Organisationsarbeit überhaupt gelähmt würde; A. habe durch sein trauriges Verhalten nicht nur den Gieseler- und Gausvorstand, sondern vor allen Dingen die älteren Kollegen, welche in A. S. Sache bei der Geschäftsleitung vorstellig geworden, desavouiert, und sei es kein Wunder, wenn die Betreffenden erklärten, sie würden sich in Zukunft hüten, wieder einmal für jemand in ein Kontor zu laufen und dessen Sache vertreten. Das traurigste sei, daß A. sich noch aufs hohe Ross setze und meine, er habe nicht nötig, den ihm gegebenen Weisungen nachzukommen, er brauche kein Gewerbegericht, dafür wäre er in einer Organisation und müßten die Kollegen für ihn eintreten. Wegen ein solches Gebahren, schloß der Vorsitzende, müsse ganz energisch eingeschritten werden und

im Wiederholungsfall müsse die Versammlung einmal darüber entscheiden, ob es im Interesse der Organisation liegt, solche Mitglieder in unseren Reihen zu dulden. — Hierauf erhielt Herr Pinkau das Wort zu seinem Vortrage über die wirtschaftlichen Organisationen früherer Jahrzehnte. Nach dem beifällig aufgenommenen Referat trat man in die Debatte ein über den beantragten Ausschluß der Kollegen Aug. Kaufe (Prinzipal) und Gottlieb Kienast. Nachdem H. eine die Versammlung zufriedenstellende Erklärung abgegeben, wurde von dem Ausschusse H. S. abgehoben, dagegen wurde der Antrag des Vorstandes, A. auf Grund des § 5 Abs. b des Statuts auszuschließen, einstimmig angenommen. Kollege Sperling fragte sodann noch an, wo der Verein sein Stiftungsfest abhält. Kollege Engelbrecht erklärte, diese Angelegenheit habe für uns keine Eile und werde jedenfalls die nächste Versammlung sich damit zu befassen haben. Eine längere Debatte, welche sich hieran anschloß, zeitigte verschiedene Wünsche auf der einen, Beschwerden auf der anderen Seite. Kollege Dreßler gab noch einen klaren Rückblick auf die bisher gefassten Beschlüsse der Lokalkommission.

**Neurode i. Schl.** In der am 5. September abgehaltenen Monatsversammlung der hiesigen Mitgliedenschaft wurde u. a. der Beschluß gefaßt, die Streichung der Firma Weich in Tuntzendorf aus dem Verzeichnisse der tariftarifenen Druckereien zu beantragen. Grund hierfür ist Ausbildung von fünf Lehrlingen bei zwei Gehilfen. Herr Weich wolle zur gründlichen Ausbildung seiner Lehrlinge eine hiesige Druckerei vorbildlich zu empfehlen, in welcher einer der Herren Cieser, der technische Leiter dieses Kunststempels (früher B.-M.) sich nämlich seit kurzem im Umlange von den Lehrlingen einer — Klopfpetische bedient.

**Neu-Zienburg.** Ueber die Erklärung der Firma Schäfer in Nr. 105 des Corr. gehen wir von dem in dieser Angelegenheit gut unterrichteten Offenbacher Bezirksvorstande folgende Zeilen zu: Die Firma Schäfer erklärt, daß es längst „hinter“ ihr liege, den Deutschen Buchdrucker-tarif anzuerkennen, es deshalb nicht angebracht gewesen sei, sie einer nichtswürdigen Kritik zu unterziehen. Die Erklärung hat ja nun auch insofern eine Berechtigung, da genannte Firma im Verzeichnisse enthalten ist, aber mit dem Tarifanerkennen ist es doch nicht getan, man muß den Tarif auch einhalten. Daß unsre Kritik noch viel zu gelinde war, möge folgendes beweisen: Der frühere Hilfsarbeiter und sich etwa seit vier Jahren im Besitze einer Buchdruckerei befindende Herr H. Schäfer beschäftigt keine Gehilfen, hat also sehr leicht den Tarif anerkennen, dafür werden aber von ihm selbst zwei Lehrlinge ausgebildet, die von morgens 7 bis mittags 12 Uhr und von nachmittags 1 bis abends 7 Uhr, also elf Stunden arbeiten dürfen, außerdem noch die Zeitungen nach Feierabend austragen. Weiterhin haben diese Lehrlinge, von denen der eine im dritten und der andre im ersten Lehrjahre steht, schon nachts bis 11 und 12 Uhr und auch Sonntags arbeiten müssen und zwar letztes Frühjahr. Wie der Leser aus Vorstehendem ersieht, liegt hier ein Fall arger Lehrlingausbeutung vor und sind nur die Lehrlinge zu bedauern, die nach ihrem vierjährigen Frohn- dienste froh sein dürfen, wenn sie Beschäftigung als Stein- klopper erhalten, denn daß Herr H. Schäfer nicht die geringste Ahnung von Satz oder Druck hat, beweisen die Ergänznisse, die sein Kunststempel bis jetzt geboren hat. Zum Schluß hatte Herr H. Schäfer noch das Bedürfnis, sich über den Ausdruck „Ordnungsparteier“ aufzuregen, wir wollen ihm bemerken, daß es uns und dem betreffenden Kollegen, der uns den Situationsbericht seinerzeit von Zienburg überbrachte, ganz Wurs ist, ob er für den Kunz oder Kasper stimmt bei einer Reichstagswahl, sondern daß wir von dem Standpunkte ausgingen, daß es jedenfalls besser gewesen sei, wenn Herr Schäfer als Ordnungsmann in seinem eignen Geschäft erst für Ordnung, d. h. für Tarifeinführung gejozt hätte, anstatt auf die organisierten Arbeiter zu schimpfen. Wir wundern uns, daß von beteiligter Seite die Streichung dieser Firma nicht schon längst beantragt ist. (Red.)

**Offenbach a. M.** Am 7. September tagte eine von vierzig Kollegen besuchte Außerordentliche Generalversammlung des Vereins aller in Schriftsetzereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im Saale zum Lindensfeld. Nach Erlebigung der geschäftlichen Mitteilungen wurde der alte Vorstand durch Zufall wiedergewählt und sind daher alle Einnahmen wie früher an den Vorsitzenden A. Schwab, Obermainstraße 23, zu richten. Nach der einstimmigen Annahme des vom Vorstande gestellten Antrages den Beitrag auf 15 Pf. wöchentlich und die Savenzzeit analog des Verbandsstatuts auf 75 Wochen zu erhöhen, und nach Erlebigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

**K. Dronau.** Wohl selten werden die Kollegen im Corr. etwas von dem Städtchen an der Ohra gelesen haben und doch verdienen die hiesigen, man möchte sagen, denkbar schlechtesten Verhältnisse einmal an dieser Stelle besprochen zu werden. Nachdem der Vertrauensmann der hiesigen Verbandsmitglieder redlich bestrebt war, dem Tarife in Ordnung die nötige Anerkennung zu verschaffen und ihm dies auch zu Zeiten gelang, kann jetzt von wirklichen tariflichen Verhältnissen kaum mehr die Rede sein. Daß dieser Kollege ob seines „Wühlens“ sich bei den hiesigen Prinzipalnen nicht großer Beliebtheit erfreute und diesen Schikanen ausgesetzt war, geht aus folgendem Berichte einer Gewerbegerichtsitzung hervor, die am 17. August stattfand; derselbe ist dem Goth. Volksbl. entnommen und lautet: „Zur Verhandlung steht die Klage

des Schriftsetzers R. gegen Herrn Buchdruckerbesitzer Lukas. Herr R., welcher bereits seit 4 1/2 Jahren beim Beklagten tätig ist, hatte sich am 27. Juli krank gemeldet und als er am 5. August die Arbeit wieder aufnehmen wollte, war Herr Lukas sehr ungehalten. Bei der Auseinandersetzung nannte er seinen Gehilfen, eben den Kläger, einen „Gallunten“, worauf dieser die Arbeitsstätte verließ. Da R. nach solch grober Beleidigung glaubte, auf Grund des § 124, Abs. 2 der Gewerbeordnung die Arbeit sofort niederlegen zu können, klagte er nun auf die Lohnentfängigkeit für die gesetzliche Kündigungsfrist. — Das Gewerbegericht entschied auf kostenpflichtige Abweisung der Klage, da die Beleidigung durch den Ausdruck „Gallunten“ allerdings eine so schwere sei, daß das Arbeitsverhältnis pöblich gelöst werden könne, damit aber auch der Anspruch auf Entschädigung erlosche. — Durch die Herausdrängung R. S. aus diesem „tarifstreuen“ Geschäft ist Herr Lukas seinem Ideale, nur Lehrlinge und junge unbeschäftete Gehilfen zu beschäftigen, einen Schritt näher gekommen. Es würde zu weit führen, alle die „feinen“ Ausdrücke, welche sich dieser Herr „feinen“ Leuten gegenüber bedient, hier wiederzugeben. Ueber die tariflichen Verhältnisse bei Lukas sei folgendes erwähnt: Beschäftigt werden bei 4 Gehilfen 4 Lehrlinge, auch ist die Entlohnung bei 2 Gehilfen noch 5 Mk. unter Minimum. An eine fachgemäße Ausbildung der Lehrlinge ist hier gar nicht zu denken und ist dies auch der Grund, weshalb die hier Ausgelernten nur selten tariflich entlohnt werden zum Beweise der älteren Kollegen. Außer diesem Geschäft existiert hier noch die Firma Wilhelm Friede (früher Köhler & Suhr), wo bei keinem Gehilfen — 3 Lehrlinge in der Kunst „ausgebildet“ werden. Letztere Firma ist jedoch aus dem Tarifverzeichnis gestrichen und wird dies auch bei Lukas geschehen, wenn keine Aenderung eintritt. Hoffentlich greifen auch hier wieder tarifliche Verhältnisse Platz, was gerade für das Lukas'sche Geschäft ein leichtes wäre, wenn alle Kollegen sich zu einem gemeinsamen Vorgehen entschließen würden, die weitgehendste Unterstützung seitens des Verbandes dazu ihnen sicher.

**Beitz Hofen.** Zu der am 6. September in Bissa i. P. abgehaltenen zweiten diesjährigen Bezirksversammlung hatten sich 78 Mitglieder aus Hofen, Bojanowo, Fraustadt, Gnesen, Kempen, Kosten, Lissa, Nawitich und Schrimm eingefunden, auch sechs Nichtmitglieder waren anwesend. Zwei Kollegen wurden einstimmig aufgenommen, der Kassenbericht erstattet und dem Kassierer Dehage erteilt. Hierauf nahm Kollege Siant das Wort zu einem Vortrage über den Verband der Deutschen Buchdrucker. In die mit großem Beifalle angenommene Rede schloß sich eine längere Debatte. Sodann wurde Bericht erstattet über die Tarifverhältnisse im Bezirke. Es wurde lebhaft Klage darüber geführt, daß einige Firmen sich wohl im Tarifverzeichnis befinden, aber sich in bezug auf Arbeitszeit und Lohnzahlung nicht um den Tarif kümmern, obgleich die Jnnung für das Buch- und Steinruckgewerbe des Regierungsbezirks Hofen seine Mitglieder verpflichtet hat, den Tarif voll und ganz zur Durchführung zu bringen. Folgender Antrag wurde einstimmig angenommen: Die Versammlung beauftragt den Vorstand, bei den zuständigen Instanzen vorstellig zu werden, daß zur tatsächlichen Durchführung des Tarifes im ganzen Bezirke die nötigen Schritte eingeleitet werden. Nachdem der Vorsitzende die anwesenden Nichtmitglieder aufgefordert hatte, sich anzuschließen, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen.

**Strasbourg i. E.** Am 6. September tagte im Volksgarten dahier die II. halbjährliche Generalversammlung der Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker Südwestdeutschlands, welche gleichzeitig Agitationszwecken diente. Um 9 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende Schulz-Karlsruhe die Versammlung, hieß die erschienenen Mitglieder sowie die anwesenden Strasbourg Kollegen willkommen, begrüßte insbesondere den vom Zentralvorstande des Ost-Lothr. Buchdr. Verbandes delegierten Kollegen Gärtner und den Vorsitzenden des Bezirkes Strasbourg, Kollegen Aigner. Kollege Aigner entbot die besten Grüße und Wünsche des Verbands-Bezirks Strasbourg, während Kollege Gärtner dieselben seitens des Zentralvorstandes überbrachte mit dem Wunsche, daß auch die Strasbourg Stereotypen- und Galvanoplastiker sich nicht länger ablenken verheßen möchten, sich ihren Kollegen enger anzuschließen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten (Wannheimer) Generalversammlung erstattete der Vorsitzende Schulz Bericht über das abgelaufene halbe Jahr und stellte fest, daß es noch vieler Mühe bedürfe, um vorwärts zu kommen und wie notwendig es sei, daß sich alle Berufs-Kollegen anschließen, um den Auswüchsen im Berufsbuche eng anzutreten; dadurch sei gerade auch der häufige Stellenwechsel zu vermeiden. Strinius-Strasbourg prozessierte dann seine Strasbourg Kollegen auf, diesen Tag nicht unbenutzt vorbeigehen zu lassen, sondern sich samt und sonders der Vereinigung heute schon anzuschließen, was denn auch sogleich von sechs der anwesenden Kollegen geschah. Das Schmerzenskind, die Hilfsarbeiterfrage, wurde leider wieder angeschnitten, was längere Zeit in Anspruch nahm, wurde aber nach Aussprache zwischen den Kollegen Hofmann, Schweisinger, Gärtner, Schulz, Werner und Aigner zu aller Zufriedenheit erledigt. Für den erkrankten Kassierer Hilfer erstattete Kollege Funken den Kassenbericht und wurde nach Nichtstellung dem Kassierer Dehage erteilt. Danach verlas der Schriftführer einen einheitlichen Statutentwurf, welcher nach einigen kleineren Abänder-

Fortsetzung in der Beilage.

## Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

ungen einstimmig genehmigt wurde. Nach Erledigung einiger kleinerer Anträge kam das unkollegiale Verhalten eines Obermaschinenmeisters zur Sprache, was allgemein verurteilt wurde, desgleichen wurde nachgewiesen, daß auch in unserm Beruf selbst Kollegen sind, welche durch Afsässigkeit, ja zum Teile Leichtfertigkeit sich die schönsten Stellungen erworben und nicht nur dies allein, sondern daß den Prinzipalen dadurch Material geschaffen wird, sich, bei an sie herantretenden Forderungen auf alles mögliche zu berufen. Auf Anfrage wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung in Karlsruhe abzuhalten in Verbindung mit dem 5. Stiftungsfeste des Klubs Karlsruhe. Nachdem die Tagesordnung erschöpft, dankte der Vorsitzende den Anwesenden für ihre Mitarbeit an den Beratungen, erforderte die Straßburger Kollegen, ihrem Versprechen gemäß treu zusammenzuhalten, um unser Ziel zu erreichen und schloß die Versammlung mit begeisterten aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Verband. Nach gemeinschaftlichem Mittagessen, welches dem Herrn Schulz alle Ehre machte, unternahm man noch einige Rundgänge, bis die Abschiedsstunde schlug und trennte man sich mit dem Wunsch auf: „Großes Wiedersehen in Karlsruhe!“

**D. Stuttgart.** Nach zweimonatlicher Pause wurde am 5. September eine Mitgliedschaftsversammlung mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Besprechung des abzuschließenden Gegenseitigkeitsvertrages; 3. Bericht von der Gewerkschaftskommission; 4. die projektierte Vereinigung der hiesigen Ortskrankenkassen und 5. offene Fragen. Unter Vereinsmitteilungen wurde vom Vorsitzenden Flohr ein vom Verbandsvorstande an die Gausvorstände verfaßtes Zirkular bekannt gegeben, wonach den unter gewissen Bedingungen in Rheinland-Westfalen eintretenden Kollegen eine Amnestie gewährt werden soll. Unter Tariflichem wurde berichtet, daß einem Kollegen in Hedingen von seinem Prinzipale die tarifliche Arbeitszeit verweigert wurde, weil der dortige Pfarrer, welchen der Prinzipal darüber befragte, der Ansicht ist, daß dies nur Lumpen und Sozialdemokraten verlangen können (?). Weiter wurde berichtet, daß das letzter von der Firma Mepher um 560 Mk. pro Nummer hergestellte landwirtschaftliche Wochenblatt an die Firma Kollbauer um 335 Mk., also 225 Mk. billiger, vergeben wurde, außerdem wurde auch von anderer Seite über Schmutzfonturenz von dieser Firma geklagt. Ueber den gegenwärtigen Stand der Gausliste berichtete Kollege Knie, wobei hervorzuheben ist, daß durch den Geschäftsgang des ersten und zweiten Quartals ein Ueberschuß von 2267 Mk. erzielt worden sei, welcher jedoch bis zum Schlusse des Jahres wieder aufgezehrt sein werde, denn die Zahl der Konditionslosen nehme rapid zu; anschließend hieran wurde erachtet, das Ausschauen in eigenem Interesse zu unterlassen. — Bei Punkt 2 wurde nach einem Referate des Gausvorstandes die Vollmacht erteilt, den Gegenseitigkeitsvertrag zu vollziehen. — Ueber Punkt 3 gab Kollege Hoyer den von der Gewerkschaftskommission gefaßten Beschluß bekannt, wonach die seitherigen drei nominellen Besitzer des Goldenen Bären durch eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung abgelöst werden sollen und wurde nach lebhafter Debatte dem Beschlusse zugestimmt und die Kollegen Mepher, Hoyer, Flohr und Dengler als Genossenschaftler gewählt. — Unter Punkt 4 referierte Kollege Bonz und kam derselbe sowie sämtliche Redner zu der Ansicht, daß einer Vermählung sämtlicher Ortskrankenkassen auf der von der Verwaltung aufgestellten Grundlinie nicht zugestimmt werden könne und fand infolgedessen folgender Antrag Annahme: Unsere Generalversammlungsvertreter bei der Ortskrankenkasse St. L. werden beauftragt, für eine Erhöhung des Beitrages von 3/4 auf 3/4 Proz. einzutreten und für Herbeiführung dieses Beitrages in allen anderen 10 Krankenkassen ihre Stimme zu erheben unter gleichzeitiger Einführung der Unterstützungsbestimmungen, wie solche gegenwärtig in St. L. bestehen, um nach eventuell zwei Jahren die Zentralisation sämtlicher Klassen in die Wege leiten zu können. — Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

**Trier.** In einer Versammlung der hiesigen Maschinisten, welche am 6. September abgehalten wurde, wurde zur Gründung einer Vereinigung geschritten, welche sich dem Maschinenfabrikverein Gau Mittelrhein anschließen wird. Die in der Versammlung anwesenden sechs Kollegen traten der Vereinigung bei. Die Zahl der hier aufgestellten Schmachknechten beträgt zurzeit sechs, wovon vier Linotypes und zwei Monolines sind.

## Kündigung.

Die ersten drei Tage des sozialdemokratischen Parteitages waren ausgefüllt durch eine Akademikerdebatte, die unter Ausschaltung der rein persönlichen Bänkereien eines gewissen Wertes nicht entbehrt. Denn diese Debatte liefert ein geradezu unerhöfliches Material

zur Parteiprophe, um einen auf dem Parteitage gebrauchten Ausdruck anzuwenden, und dafür, wie unendlich naiv verschiedene der Herren Akademiker sind, die da meinen, ihrer Partei einen Dienst zu erweisen, wenn sie in zweifelhaften bürgerlichen Zeitungen gegen gute Bezahlung für die — Sozialdemokratie schreiben. Gerade wir Buchdrucker, die wir Proletarier sind und vermöge unserer Kenntnisse über die internen Verhältnisse des Pressewesens sehr wohl die rein geschäftlichen Gründe kennen, aus denen heraus ein bürgerliches Blatt sich sozialdemokratischer Hilfe bedient, werden gut daran tun, die Parteitagsdebatten über diesen Punkt sehr eingehend zu studieren, auch deshalb, weil wir hervorragende geistige Führer der Partei am Werke sehen, sich möglichst gründlich der Achtung der Arbeiter zu berauben. Der bei jedem Arbeiter im höchsten Ansehen stehende Bebel wirft mit geradezu geschichtlicher Bedeutung seine 40 Jahre Kampf und Arbeit für das Volk in die Debatte, aber auch ihm bleibt nur die Resignation. Die angenommene Resolution in dieser Sache mag in der sozialdemokratischen Partei für oberflächlich Denkende einen befriedigenden Abschluß der Debatte bedeuten, aber ist weiter nichts als eine anscheinend gelungene Operation bei einem Krebsleiden.

In einer Klagefache vor dem Gewerbegericht in Bremerhaven, wobei es sich um die Ausschließung des Reaktionsrechtes durch einen Arbeitsvertrag handelte, entschied das Gewerbegericht u. a.: „Dieses durch die Verfassung jedem Staatsangehörigen gewährleistete Recht, einem erlaubten Vereine sich anzuschließen, ist ein staatsbürgerliches Recht, das nur den Grundbesitz des öffentlichen Rechtes unterliegt und dem Privatrechtsverkehr, der privatrechtlichen Vereinbarung schlechterdings entzogen ist. Ein Verzicht auf dieses Recht ist deshalb mit allen Verabredungen von Rechtsnachteilen, die etwa den Verzichtenden für den Fall der Nichtbeachtung seines Verzichtes treffen sollen, schlechthin nichtig, genau so nichtig, wie beispielsweise ein Verzicht des Staatsbürgers auf sein Wahlrecht. Die Folge hiervon ist, daß trotz eines solchen Verzichtes der Verzichtende gleichwohl berechtigt ist, Mitglied eines erlaubten Vereins, insbesondere eines erlaubten Zwecks verfolgenden Arbeiterverbandes zu werden bzw. zu bleiben. Die Bestimmung in den zwischen den Parteien geschlossenen Verträgen, durch die sich die Kläger verpflichteten, einem Arbeiterverbande nicht anzugehören, ist mithin nichtig.“ Weiter heißt es noch in dem Erkenntnis: „... sind die ganzen von der Beklagten mit den Klägern am 5. bzw. 6. August 1903 geschlossenen Verträge nichtig.“ — An den Arbeitern ist es, sich dieses Entschides gegebenenfalls zu erinnern, denn schärfer kann die unmoralische Zuzumutung eines Unternehmers, der Arbeiter habe sich nur der Arbeitsgelegenheit halber seines wichtigsten Rechtes zu begeben, nicht geäußert werden, als es der Entscheid in Bremerhaven tut.

Der Redakteur Leipeters der deutschen Bergarbeiterzeitung ist aus der Zeugniszwangspflicht wieder entlassen worden.

In Breslau hat am 14. September der 10. deutsche Krankentagstag begonnen am 172 Delegierte 112 Kassen mit 1170160 Versicherten vertreten waren. Auf die Verhandlungen gehen wir ein, wenn ein vollständiger Bericht vorliegt.

Eine Warnung an Eltern und Vormünder, ihre Kinder Arzt „lernen“ zu lassen, beschloß der deutsche Nerztetag in Köln, d. h. es wurde folgender Antrag angenommen: „In Hinblick auf den seit Jahren bestehenden Ueberschuß an Nerzten beschließt der Nerztetag die Herausgabe eines Schriftchens für die Abiturienten der Gymnasien und Realgymnasien, das unter besonderer Betonung der durch das ärztliche Unterstützungswesen erwiesenen Notlage des Nerzstandes Auffklärung verbreitet und vom ärztlichen Studium abrä. Die Schrift soll zweimal jährlich, im Frühjahr und Herbst zur Verteilung kommen.“ — Einstimmig wird sodann noch beschlossen: „Der 31. deutsche Nerztetag erwartet von den dem deutschen Nerzvereinsbunde angehörenden Vereinen, daß sie schleunigst und energig alle Maßnahmen der Selbsthilfe zur Durchführung der Forderungen des Nerzvereinsbundes bei den Krankenkassen ergreifen (freie Arztwahl, standesgemäße Stellung und Honorierung der Kassenärzte) und daß sie ihre Mitglieder verpflichten, sich jeglicher Stellungnahme gegen die Durchführung der freien Arztwahl zu enthalten.“

Der diesjährige Verbandstag der Berufsgeroffenschaft des Deutschen Reiches wird am 25. September in Bremen abgehalten werden.

In Hannover haben die Buchdrucker, nachdem alle Mittel erschöpft, zum Zwecke der Tarifdurchführung die Kündigung eingereicht. Bis jetzt haben 281 männliche und 346 weibliche Arbeiter gekündigt.

In Berlin hat der Streik der Gürtler große Dimensionen angenommen; es streifen 2000 Mann, 281 haben die Forderungen bewilligt erhalten. — Der Streik der Berliner Metallarbeiter dauert fort.

In Bittau wurde auf die Denunziation eines Handwerksmeisters hin ein in Oesterreich beheimateter Arbeiter ausgewiesen, der die Unersorentheit besessen hatte, wegen einer Lohnerhöhung bei dem betr. Meister vorstellig zu werden.

In Frankreich plant man die Abschaffung der Militärmusik. Wäre für Deutschland aus Duzenden von Gründen ebenfalls zu empfehlen.

## Gingänge.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. 22. Jahrg. Heft 1. Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk. — Dem Inhalte sei entnommen: Das praktische Zeichnen des Buchdruckers, die Steglitzer Werkstat und Buchgewerbeschule, moderne Reproduktionstechnik für Buchdruck, Technische Mitteilungen; nicht unerwähnt sollen die dieser Agitationsnummer in größerer Zahl beigegebenen sauberen Beilagen bleiben.

Für Alle Welt, illustrierte Zeitschrift mit der Abtheilung Neueste Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig. Heft 28. — Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf. — Ueber die Wurmkrankheit, die gegenwärtig unter einem Teile der bergmännischen Bevölkerung unsers Vaterlandes grassiert, bringt Dr. Lewinsky einen hochinteressanten längeren Artikel. Von allgemeinem Interesse dürfte auch der Artikel über die althergebrachten Zeremonien bei einer Papstwahl sein.

## Gestorben.

In Elberfeld am 14. September der Seher Simon Denhardt, 53 Jahre alt.

In Salzburg am 31. August der Seher Hermann Leibinger, 21 Jahre alt.

In Wiener-Neustadt am 6. September der auf der Reise befindliche Julius Hermann Linz, 33 Jahre alt — Schwindbruch.

## Briefkasten.

D. S. in Blankenburg: In Preußen und Sachsen (in letzterem Lande erst mit Beginn der Einschätzung für das Jahr 1904) dürfen bei der Steuerereinschätzung in Abzug gebracht werden die von den Steuerpflichtigen für ihre Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen, dann Versicherungsprämien (bis zu 600 Mk.), welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, ferner kann von dem steuerpflichtigen Einkommen eines Hausgaltungsvorstandes, dessen Einkommen 3000 Mk. nicht übersteigt, für jedes Familienglied unter 14 Jahren der Betrag von 50 Mk. in Abzug gebracht werden; sind mindestens drei Familienmitglieder unter 14 Jahren vorhanden, so findet auf jeden Fall eine Ermäßigung um eine Stufe statt. Die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigende wirtschaftliche (außergewöhnliche Belastung durch Unterhalt, Erziehung, Erkrankung, besondere Unglücksfälle) können auf Antrag berücksichtigt werden. In solchen Fällen muß an die Steuerbehörde ein besonderer Antrag gestellt werden. Sie können also die Verbandsbeiträge als Versicherungsbeiträge im Sinne des Gesetzes in Abzug bringen. — H. St. in Freiburg: 1. Zu diesen Angaben sind wohl oft die Einsender nicht in der Lage, übrigens bringt der Verbandsvorstand fortlaufend eine solche Statistik, damit dürfte Ihrem Wunsche Genüge geleistet sein. 2. Ja. — M. S. in: Wenden Sie sich in dieser Beziehung an den bayerischen Gausvorstand. Wir können Ihre Angaben nicht nachprüfen.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

## Adressenverzeichnis.

Da das Adressenverzeichnis am 1. Oktober neu erscheinen soll, eruchen wir diejenigen Herren Bezirksvorsteher und Kassierer, welche seit Erscheinen des letzten Verzeichnisses (1. April 1903) bezogen, dies jedoch im Corr. nicht mitgeteilt haben, eine etwaige Veränderung ihrer Adresse möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 21. September — nach hier bekannt zu geben. Auch wollen diejenigen Herren, welche später (im Oktober) verziehen, wenn möglich die neue Adresse ebenfalls mitteilen.

Berlin.

## Hauptverwaltung.

Bezirk Dortmund. Der Seher Heinrich Hendriks aus Ruhrort wird aufgebodert, den erhaltenen Vorwurf von 5 Mk. in kürzester Zeit an den Kassierer H. Wierich, Kießstraße 5, II, zurückzugeben. Die verhehligen Verbandsfunktionäre werden gebeten, H. hiervon in Kenntnis zu setzen, da dessen Adresse nicht bekannt ist, eventuell selbst Mitteilung nach hier gelangen zu lassen.

Bezirk **Lahr**. Die Adresse des Bezirkskassierers lautet vom 1. Oktober ab: Konstantin Sauter, Lammstraße 23.

Bezirk **Offenbach a. M.** Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Wiedereröffnung der Bibliothek am Samstag den 19. September stattfindet und dann alle 14 Tage geöffnet ist, wobei auch die Vereinsabende abgehalten werden.

**Blankenburg a. S.** Vom 1. Oktober ab befindet sich die Wohnung des Vorstehenden Osw. Saupe Katharinenstraße 20.

**Köln.** Der Seher Theodor Elvers aus Hamburg (Hauptb.-Nr. 17082), wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen der hiesigen Ortskasse gegenüber innerhalb einer Woche nachzukommen, andernfalls Antrag auf Ausschluss gestellt wird.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigesteuerte Adresse zu richten):

In **Ansbach** die Seher 1. Max Coordes, geb. in Eisenach (Thür.) 1878, ausgel. das. 1903; 2. Hilmars Leipold, geb. in Heßberg 1883, ausgel. in Hildburghausen 1901; 3. Adam Schefsa, geb. in Bischheim 1867, ausgel. in Kirchheimbolanden 1884; waren schon Mitglieder; 4. Richard Dornbusch, geb. in Großschlocher bei Leipzig 1883, ausgel. in Leipzig 1903; 5. Jof. Sindhart, geb. in Stein b. Traunstein 1883, ausgel. in Traunstein 1900; 6. Max Understich, geb. in Heusenroba (Meuß) 1885, ausgel. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In **München** der Drucker Mathias Preislinger, geb. in Leuzing 1882, ausgel. in Urfaß-Linz 1901; war schon Mitglied. — In **Strasbourg** die Seher 1. Sebastian Eisele, geb. in Vogsbau a. D. 1884, ausgelernt in Ingolstadt 1902; 2. Fritz Greif, geb. in Strasbourg 1885, ausgel. das. 1902; 3. Jof. Niedermair, geb. in Pöfing (Oberpfalz) 1887, ausgel. in Roding 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In **Würzburg** die Seher 1. Leo Banzer, geb. in Würzburg 1886, ausgel. das. 1903; 2. Nikolaus Sauer, geb. in Würzburg 1886, ausgel. das. 1903; 3. Ludw. Stumpf, geb. in Würzburg 1886, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Drucker Karl Kayser, geb. in

Kirchheim (Württ.) 1865, ausgel. in Cannstatt 1883; 5. der Faktor Jof. Laut, geb. in Saulgau (Württemb.) 1872, ausgel. in Wangen (Württ.) 1889; waren schon Mitglieder. — Ludwig Zoeltich in München, Auenstraße 22, I. r.

In **Bühl** der Schweizerdegen Franz Kaver Zschmann, geb. in Bühl 1884, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In **Billingen** der Seher Franz Jof. Fischer, geb. in Buchau am Federsee 1884, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — Wils. Christmann in Lahr, Schlofferstraße 2.

In **Hadersleben** die Seher 1. Amandus Duf Rielsen, geb. in Hadersleben 1877, ausgel. das. 1896; war noch nicht Mitglied; 2. Johannes Heudendorff, geb. in Hadersleben 1880, ausgel. das. 1899; war schon Mitglied. — J. Chr. Heismann in Henssburg, Angelturstraße 44.

In **Hagen i. W.** die Drucker 1. Heinrich Dörner, geb. in Eßen 1871, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied; 2. Otto Fernholz, geb. in Eberfeld 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz, Fleherweg 1c.

In **Hanau** die Seher 1. Ernst Linus Fost, geb. in Kleinhursdorf 1883, ausgel. in Glaufhan (Sach.) 1902; war schon Mitglied; 2. Jof. Hertinger, geb. in Pfaffenheim 1885, ausgel. in Pfaffenburg 1903; war noch nicht Mitglied. — A. Kautenberg, Vorstadt 5.

In **Künzelsau** der Seher Kaspar Seher, geb. in Weisheim (O.-R. Pechingen) 1883, ausgel. in Pechingen 1902; war noch nicht Mitglied. — Karl Rnie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In **Schwerte** der Seher Arno Bietzel, geb. in Schlettan 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — H. Beder in Dortmund, Riefstraße 5, I.

In **Wernigerode a. S.** 1. der Seher Friedrich Belten, geb. in Grönungen 1885, ausgel. das. 1902; 2. der Geschäftsführer Karl Franz Jacob, geb. in Küstrin 1879, ausgel. das. 1900; 3. der Drucker Ad. Werner, geb. in Halberode 1883, ausgel. in Wernigerode 1901; waren noch nicht Mitglieder. — D. Jand in Halberstadt, Braunschweigerstraße 12a, p.

In **Wien** der Seher Ernst Leopold Wittig, geb. in Obernau (Sachsen) 1875, ausgel. das. 1894; war schon Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. — R. Wiefz in Wien VII/1, Seidengasse 17.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**  
**Karlruhe.** Der Drucker Paul Voigt aus Berlin (Hauptb.-Nr. 42001), zurzeit in Stallings Buchdrucker in Oldenburg (Großherzogtum) in Kondition, wird hierunter unter Vorpiegelung falscher Tatsachen erhaltenen Vorstoß im Betrage von 7,10 Mk. (einschl. Porto) längstens innerhalb acht Tagen zurückzugeben, widrigenfalls sein Ausschluß beantragt wird. Die zurückgelassenen Papiere befinden sich beim Kreisverwalter.

**Lüneburg.** Dem Seher Andreas Hager aus Hornberg ist auf dem Wege von Berliner Gewerkschaftsreise zum Potsdamer Bahnhofe sein Verbandsbuch (An der Saale 1910) verloren gegangen. Derselbe erhielt ein zweites Buch (Hannover 1820) ausgestellt. — Der etwaige Besitzer des verlorenen, hiermit für ungültig erklärten Buches wird ersucht, dasselbe an die Hauptverwaltung in Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, einzufinden.

**Paffau.** Den reisenden Kollegen diene zur Kenntnis, daß vom 1. Oktober ab der Verkehr sich bei Pfaffinger, „Zum Bären“, Theresienstraße, befindet. Der Vorrat liegt aus.

**Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.**  
Berlin SW 48, Friedriehstraße 239.  
Briefadresse: s. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.  
**Kundenschriften an die Herren Kreisvertreter!**  
Auf unser Kundenschriften vom 26. v. M., betreffend die Vertagung unserer diesjährigen Ausschlußsitzung, haben sich sämtliche Vertreter — bis auf drei — geäußert und zwar dahingehend, daß sie ihre Zustimmung zu einer Vertagung gaben.  
Dementsprechend haben wir uns entschlossen, die für den Oktober d. J. geplante Sitzung ausfallen zu lassen und bis zum April 1904 zu verschieben, zu welchem Zeitpunkt die Sitzung dann bestimmt abgehalten werden würde. Näheres über den Sitzungstag werden wir Ihnen rechtzeitig mitteilen.  
Wir begrüßen Sie  
Hochachtungsvoll  
Gg. W. Bürgenstein, L. G. Gieseler,  
Prinzipalvorsitzender, Geschäftsvorhändler,  
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Sich beachtliche meine modern eingerichtete  
**Accidenzdruckerei** [788]  
verb. m. Papierhandl., frankfeisch, an einen zahlungsf. Kaufmann billig z. verk. Das Geschäft besteht seit 12 J. u. bietet sichere Existenz. Schmidt, Hannover, Bahnenwalderstr. 90.

**Bostonpresse** (Dttavformat) nebst 12 Schriften u. für 200 Mk. verk. W. Off. u. Nr. 786 an die Geschäftsst. d. Bl.

**Bostonpresse**, 26. 38 cm Sauger, mit 350 Mk. verkauft. Werte Offerten u. Nr. 787 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

40 Mk. franco. **Bostonpresse**, 11. 15 1/2, gut erb. verk. W. Off. u. Nr. 792 an d. Geschäftsst. d. Bl.

**Schreibgewandte** sind. John Neboon beschäftigt. Paul Andr. Siggelkow, Schwerin i. M. [784]

**Linotypeseher**  
nach Frankfurt a. M.  
gesucht. Werte Offerten mit Angabe des Alters und der Gehaltsforderung unter Nr. 782 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. Zeitungsjeker bevorzugt.

Für eine größere **Zeltstichtelfabrik** suchen wir einen tüchtigen  
**Maschinenmeister**  
welcher im Stanzen und Prägen auf der Victoria-Ziegeldruckpresse Erfahrung besitzt. Maschinenfabrik Rodtstrahl & Schneider Nachf., A.-G. Dresden-Heidenau. [787]

**Tüchtiger, verh. Seher**  
welcher auch an der Maschine Weßfeld weiß, sucht sofort dauernde Kondition. Werte Off. unter Nr. 771 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Älterer korrekter Seher**  
für fremdsprachl. Sach (persönl. englisch u. franz.) sucht entweder als solcher od. als Korrekter oder Revisor in Berlin Stellung. W. Off. erbeten an H. Straßer, Baumhuldenweg bei Berlin, Baumhuldenstraße 21, I. [793]

Junger, tüchtiger  
**Schriftsetzer**  
wünscht sich zum 1. Oktober event. später zu verändern. Werte Offerten erbeten an W. H. Glaback, De lde i. W., Geißstraße 13, III. [790]

# Vergnügungsverein Gutenberg München

Mitglieder des V. d. D. B. \* Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes.

Von seinem am 19. und 20. September im Gesellschaftshause Zur Latte, Holzstr. 9, stattfindenden

## X. Stiftungsfeste

bestehend in **Konzert, Gesang, Theater und Ball**, erlaubt sich die Herren Kollegen, speziell die früheren Angehörigen des Vereins sowie auch die Kollegen der umliegenden Druckerei in Kenntnis zu setzen und freundlichst einzuladen.  
Der Aussch. [791]

**Tüchtiger Maschinenmeister**  
in Werk, Platten, Abzügen, Illustrations- und Farbendrucke erfahren, sucht sofort oder baldigst tarifmäßige Stellung. Zeugnisse und Druckmuster stellen zu Diensten. Werte Offerten erbeten an **Alexander Göwe, Maschinenmstr., Eppingen.** [781]

**Loctype**  
höchst praktisch und einfach. Wird mit eingesetzt in Satz. Lochmaschine nicht mehr nötig. Geld u. Zeit erspart. Viele freiw. Anerkennungen.  
2,00 L. Germann, Leipzig, 2,00  
Härtelstraße 5. [608]

**WER** Stellung sucht  
insertiert schnell und sicher mit Erfolg in der zweimal wöchentlich erscheinenden, von allen Interessenten gelesenen

**BUCHDRUCKER- WOCHE** Zeilenpreis nur 10 Pfg.  
Die ersten beiden Zeilen frei.  
Anzeigenschluss: Dienstag und Freitag vormittag, also schnellste Wirksamkeit  
Abonnementspreis: Vierteljährlich nur 60 Pfennig (Postliste No. 1437a)  
Geschäftsstelle Berlin SW. 12 6 Zimmer-Strasse 6

**Was beginnen wir mit? — unserer Tochter**  
Wir empfehlen den Besuch unserer Hausmädchenschule verbunden mit unserer neu eingerichteten Kochschule, zur gründlichen Einarbeitung der kleinen u. bürgerlichen Köche, sowohl für künftige Hausfrauen als tüchtige Köchinnen. Letztere sind sehr gesucht, werden gut bezahlt und mangelt fast ganz. Ferner Ausbildung zu höchstlichen Kinderfräuleins I. u. II. Kl., Stützen, Jungfernen, Hausmädchen. — Kursus 2 bis 6 Monate. Jede Schülerin erh. wiederholt Stellung, ebenso jede Stellenjunge. Beste Quelle für weibliches Personal. Prospektus versendet gratis und franco die  
Hausmädchenschule Ernst Krausenhorst Berlin, Wilhelmstraße 10. [744]

**Graphischer Anzeiger Halle A.S.**  
Zusendung gratis-franco.  
Enthält stets Neuheiten in Farben-Wappenu. technischen Artikeln. — Fach-Literatur.

**Berliner Buchgewerbesaal**  
Friedrichstraße 231  
vom 1. September ab täglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr mittags mit Bibliotheksbenutzung. Die Berliner Typographische Gesellschaft hält vom 1. 9. ab jeden zweiten Dienstag dort abends 9 Uhr ihre Sitzungen ab und ladet alle Graphiker zum Beitritte ein. Auch Gäste sind willkommen. [692]

**Tabakarbeiter-Genossenschaft**  
Hamburg 6.  
120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in Vorsteland-, Sa- matra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

**Herr Kollege!**  
Leichten Nebenverdienst erzielen Sie d. d. Vertrieb meiner hochf. Handarbeit-Zigarette! Senden Sie Ihre Adr. an K. Dennhardt, Bielefeld, Kohlrichstraße 60a. Auch so versende diese hochfeine Zigarette 100 St. 3 Mk.; 48 St. 1,60 Mk. gegen Voreinsend. d. Betr. nebst Porto. 300 Stück franco. Garantie: Zurücknahme. [795]

**Verein aller in Schriftgießereien beschäftigter Arbeiter u. Arbeiterinnen**  
Berlins und Umgegend.  
Sonntag den 28. September, abds. 6 Uhr in den Fernhallen, Kommandantenstr. 20  
Vereinsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Gebührentilgung; 3. Berichtedes. [789]  
Zufreiches und pünktliches Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

**Berein**  
Der Stereotypen- und Galvanoplastiker von Dresden und Umgegend.  
Sonntag den 20. September, vormittags punkt 11 Uhr:  
Monatsversammlung.  
Wichtige Tagesordnung. — Zufreiches Besuch erwünscht.  
Der Vorstand. [781]

**Königsberg i. Pr.**  
Die nächste Ordentliche Monatsversammlung findet nicht Dienstag den 22. d. M., sondern  
Dienstag den 29. d. M.  
in Saale des Hotel de Rome, Tragheimer Kirchenstraße, statt.  
Der Vorstand.

Bitte hört um Angabe der Adresse des Patros Herrn H. Rothmann. Anfragen u. versch. W. Bradenwägen, Schneidem., Dortmund.

Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, die Adresse des Herrn A. Kleinert aus Westfalen, früher in Bielefeld, baldigst anzugeben.  
W. Seher, Schneidemeister, Bielefeld. [779]

Schriftsetzer **Josef Brandl** aus Rosenheim (D.-B.) wird ersucht, seine Adresse wegen Todesfalles u. Geschäftsanvergegenheit sog. bei Unterzeichnetem anzugeben. Anton Brandl, Steinheim, Bad Reichenhalla (D.-B.). [796]

Montag früh 4 Uhr starb plötzlich nach dreitägigem Krankenlager unser langjähriges, treues Mitglied  
**Simon Dennhardt**  
im Alter von 55 Jahren.  
Ehro seinem Andenken!  
Eberfeld, den 14. September 1903.  
Gesangsverein Gutenberg. [788]